



HDE



Konsumbarometer

DEZEMBER 2020

Vorsprung durch Wissen.



DEZEMBER 2020

ERSTELLT FÜR

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.
Dezember 2020

ERSTELLT VON

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld.....	4
Umfrageergebnisse.....	10
Methodik.....	17
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016).....	18
Rechtlicher Hinweis	20

Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Als Folge des bislang in Deutschland ungebrochenen Corona-Infektionsgeschehens befinden sich weite Teile des Dienstleistungssektors seit Anfang November erneut in einem Lockdown. Die Maßnahmen zur Eindämmung der Epidemie sind dieses Mal allerdings nicht so weitreichend wie im Frühjahr: So sind der Einzelhandel sowie Schulen und Kindertagesstätten weiterhin geöffnet. Zudem sind auch die Kontaktbeschränkungen bislang liberaler ausgestaltet. Nicht zu Unrecht ist von einem „Lockdown Light“ die Rede.

Die Maßnahmen führten bislang allerdings nur zu einer Abflachung der Dynamik bei den Neuinfektionen. Aus diesem Grund wird von den Regierungen von Bund und Ländern erwogen, diese Maßnahmen – nach kurzfristigen Lockerungen zu Weihnachten und eventuell Silvester – bis ins Frühjahr des kommenden Jahres zu prologieren.

Diese neuerlichen Einschränkungen dürften – wenn auch weniger weitreichend wie im Frühjahr – die gesamtwirtschaftliche Dynamik des Landes dämpfen. Die Ökonomen von „Deutsche Bank Research“ erwarten in einer aktuellen Untersuchung einen Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Leistung im vierten Quartal von 0,5 Prozent und die Konjunkturoperatoren des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) sogar um ein Prozent – und dies obwohl die von dem partiellen Lockdown im November unmittelbar betroffenen Branchen nur etwa zwei Prozent zur Bruttowertschöpfung des Landes beitragen. Die DIW-Experten kommen zu dem Schluss, dass allein der Lockdown im November das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im vierten Quartal um etwa 19 Milliarden Euro zurückgehen ließ.

Mit den erneuten Einschränkungen kommt auch die markante, im dritten Quartal des Jahres einsetzende kräftige gesamtwirtschaftliche Erholung zum Erliegen. Diese Erholung war dynamischer als es die erste Schnellschätzung signalisierte. So veröffentlichte das Statistische Bundesamt am 24. November das ausführliche und aktualisierte Zahlentableau für die Monate Juli bis September. Danach ist die gesamtwirtschaftliche Leistung Deutschlands in diesen drei Monaten gegenüber dem zweiten Quartal dieses Jahres – preis-, saison- und kalenderbereinigt – um 8,5 Prozent gestiegen und damit um 0,3 Prozentpunkte mehr als in der Schnellmeldung vom 30. Oktober. Mit diesem stattlichen Zuwachs konnte ein beachtlicher Teil der volkswirtschaftlichen Verluste des ersten Halbjahres aufgeholt werden. Dennoch lag das BIP Ende September immer noch 4,0 Prozent unter dem gesamtwirtschaftlichen Produktionswert zu Ende September 2019.

Bereits am 4. November veröffentlichte das Statistische Bundesamt die Zahlen zum Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe im September. Dieser war preis-, saison- und kalenderbereinigt 0,5 Prozent höher als im August 2020. Im Vergleich zum Vorjahresmonat betrug der Rückgang 1,9 Prozent. Ohne die Berücksichtigung von Großaufträgen lag der reale

Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe im September 2020 saison- und kalenderbereinigt 4,5 Prozent höher als im August 2020.

Zwei Tage später folgten die Septemberzahlen zur Produktion. Diese Produktionswerte nahmen preis-, saison- und kalenderbereinigt im Vergleich zum Vormonat um 1,6 Prozent zu, liegen aber weiterhin 7,3 Prozent unter dem Vorjahresniveau.

Und am 9. November meldete die deutsche Statistikbehörde, dass die Ausfuhr des Landes im September gegenüber dem Vormonat überraschend um 2,3 Prozent gestiegen ist.

Dies war bereits der fünfte Anstieg in Folge. Allerdings sollte man dabei nicht verdrängen, dass das Exportvolumen derzeit immer noch um 7,2 Prozent unter der Ausfuhr im Februar, dem Monat vor dem Ausbruch der Pandemie in Deutschland, liegt.

Die jüngsten gesamtwirtschaftlichen Entwicklungen in Deutschland führen auch zu Anpassungen vieler Prognosen über das weitere Wirtschaftswachstum. Am 11. November präsentierte der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung sein Jahresgutachten 2020/21. Darin legten die fünf „Wirtschaftsweisen“ eine vergleichsweise optimistische Konjunkturprognose vor. Danach soll die Gesamtleistung der deutschen Volkswirtschaft in diesem Jahr nur noch um 5,1 Prozent schrumpfen und in 2021 um 3,7 Prozent wachsen.

Im Zuge des erneuten Lockdowns dürfte die Wirtschaft im Winterhalbjahr 2020/21 zunächst einmal stagnieren. Sofern das Infektionsgeschehen im Frühjahr nachlässt, ist davon auszugehen, dass sich die Erholung wieder fortsetzen wird, ohne jedoch die außerordentlich hohe Dynamik des dritten Quartals 2020 zu erreichen.

Unvermeidlich scheint jedenfalls, dass die Wirtschaft zum Jahresende wieder leicht einbrechen wird und der Konjunkturverlauf gleicht weniger einem V sondern bestenfalls einem W.

Das Konjunkturbarometer des DIW für November sackte jedenfalls um volle vier Punkte ab und notiert nun 101 Zähler. Laut DIW dürften die tatsächlichen Einbußen noch höher ausfallen, als es der Barometerstand nahelege, da die aktuellen Zahlen und Indikatoren die Auswirkungen der neuerlichen Lockdown-Maßnahmen nicht darstellen konnten. Im Schlussquartal dieses Jahres dürfte die deutsche Wirtschaft „um mindestens ein Prozent schrumpfen“, erwartet das DIW.

Nach dem Schrecken des Frühjahrs mag dies zwar wenig klingen. Doch selbst ein Minus von „nur“ einem Prozent wäre das sechschlechteste Quartal seit der deutschen Einheit. Sieht man von Corona und Finanzkrise einmal ab, brach die Wirtschaft nur im ersten Quartal 2003 mit einem Rückgang um 1,5 Prozent stärker ein.

Volker Wieland, Mitglied im Sachverständigenrat, will dennoch nicht von einer neuerlichen Rezession sprechen. Zwar dürfte das Bruttoinlandsprodukt im laufenden vierten Quartal

zurückgehen. „Ich würde das aber nicht als eine erneute Rezession bezeichnen“, sagte der Ökonom der Nachrichtenagentur Reuters. „Es ist einfach Teil der Corona-Rezession, die trotz der starken Erholung im dritten Quartal noch nicht vorbei ist.“

Konjunkturstabilisierend wirken weiterhin die staatlichen Unterstützungsmaßnahmen wie Kurzarbeit oder die Hilfen für die Unternehmen, die vom aktuellen Lockdown betroffen sind. Darüber hinaus beschloss die Bundesregierung eine „Neue Starthilfe für Soloselbstständige“. Sie sollen einmalig 25 Prozent des verlorenen Umsatzes, maximal 5000 Euro als „unbürokratischen Zuschuss“ für das erste Halbjahr 2021 erhalten. Auch die „Novemberhilfen“ wurden von zehn auf 14 Milliarden Euro aufgestockt. Mit diesem Geld sollen Umsatzausfälle in Folge des Teil-Lockdowns im laufenden Monat zu 75 Prozent erstattet werden.

Die Maßnahmen werden zum Teil allerdings auch kritisch gesehen. Gabriel Felbermayr, Präsident des Kieler Instituts für Weltwirtschaft, kritisiert, dass der „Flickenteppich unterschiedlicher Hilfsprogramme“ immer unübersichtlicher werde. Es sei schade, dass man nicht die Chance ergreife, ein Instrument auf die Beine zu stellen, das unabhängig von Branchen, Größenklassen und konkretem Schadensfall auch in der nächsten Großkrise eingesetzt werden könne. Felbermayr schlägt ein System vor, das an die Betriebsüberschüsse anknüpft und branchendurchschnittliche Einbußen zu einem Vergleichszeitraum anteilig ersetzt. Es sei problematisch, Hilfen am Umsatz zu orientieren. Denn je nach Branche und Unternehmen bedeute Umsatz etwas ganz anderes.

Der erneute Lockdown führt in jedem Fall zu einer Eintrübung der Stimmung in der Wirtschaft. So verringerten sich die vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) monatlich erhobenen Konjunkturerwartungen für die kommenden sechs Monate im November um 17,1 Punkte von 56,1 Zählern im Oktober auf nunmehr 39,0 Punkte. Die Einschätzung der befragten bis zu 300 Börsenanalysten und professionellen Anlegern ist dementsprechend von großer Skepsis geprägt. Dies war nach dem jüngsten Erwartungshoch von 77,4 Zähler im September der zweite Rücksetzer in Folge. Der Lageindikator verzeichnete einen Rückgang von minus 59,8 Punkten auf minus 64,3 Zähler. Allerdings fand diese Befragung in der Zeit vom 2. bis 9. November statt – und damit vor dem Datum, an dem die erfreuliche Meldung über einen Corona-Impfstoff kam, der ein Kursfeuerwerk an der Börse folgte.

Gleichmaßen ging auch der ifo Geschäftsklimaindex weiter zurück. Im November verringert er sich um 1,8 Punkte im Vergleich zum Vormonat auf aktuell 90,7 Punkte. „Die zweite Corona-Welle hat die Erholung der deutschen Wirtschaft unterbrochen“, sagte ifo-Chef Clemens Fuest im Rahmen der Vorstellung der neuen Zahlen am 24. November. Während die Einschätzung der aktuellen Lage durch die Geschäftsleitungen der etwa 9.000 befragten Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes, der Dienstleistungsbereiche, des

Bauhauptgewerbes sowie des Groß- und Einzelhandels in diesem Monat von 90,4 auf 90 Zähler zurückgingen, verschlechterten sich die Erwartungen sehr deutlich von 92,5 auf 90,7 Zähler. Alle Zeichen deuten also auf einen gesamtwirtschaftlich harten Winter hin.

Ebenso drehten die Einkaufsmanager-Indizes des Londoner Instituts Markit ins Minus, insbesondere die für den Dienstleistungssektor. So entfernte sich der Index für den Dienstleistungssektor weiter von der Wachstumsschwelle von 50 Punkten und rutschte auf 46,2 Zähler, ein Sechs-Monatstief. Laut Markit deutet diese Vorabschätzung darauf hin, „dass der Sektors aktuell wieder so tief in der Krise steckt wie im Mai“. Optimistischer sind hingegen die Einkaufsmanager in der Industrie. Dort gab der Index nur leicht auf 57,9 Punkte nach.

Am 1. Dezember veröffentlichte die Bundesagentur für Arbeit die aktuellen – erfreulichen – Arbeitsmarktzahlen. Im November ist die Arbeitslosenzahl weiter gesunken. Aktuell gibt 2,699 Millionen Arbeitslose in Deutschland. Im Vergleich zum Vormonat hat sich die Arbeitslosenzahl damit um 61.000 reduziert. Die Arbeitslosenquote verringert sich um 0,1 Prozentpunkte auf 5,9 Prozent. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit fällt im November auch stärker aus als in den Vorjahren. So ist die Arbeitslosenzahl saisonbereinigt um 39.000 gesunken.

„Der Arbeitsmarkt hat auf die Einschränkungen im November reagiert – glücklicherweise aber im Moment nicht mit einer Zunahme von Entlassungen. Allerdings sind die Betriebe wieder zurückhaltender bei der Personalsuche und haben im November wieder für deutlich mehr Mitarbeiter Kurzarbeit angezeigt.“, sagte Detlef Scheele, Vorstandsvorsitzende der Bundesagentur für Arbeit, anlässlich der Veröffentlichung.

Aufgrund des Lockdowns im November haben die Unternehmen in Deutschland wieder für mehr Beschäftigte Kurzarbeit angemeldet. Vom 1. bis einschließlich 25. November wurden für 537.000 Personen konjunkturelle Kurzarbeit angezeigt. Das ist der höchste Wert seit Mai.

Ein Anstieg bei der Kurzarbeit zeigt sich ebenfalls in einer Umfrage des ifo Instituts. So hat sich der Anteil der Unternehmen mit Kurzarbeit im November auf 28 Prozent erhöht, nach 24,8 Prozent im Oktober. Einen besonders großen Anstieg gab im Zuge des Lockdowns bei Hotels – von 62,9 auf 91 Prozent – und Gastronomie – von 53,4 auf 71,7 Prozent.

Mit Blick auf die Arbeitslosigkeit sind die Aussichten am Arbeitsmarkt aber weiterhin recht günstig. Und auch das Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) signalisiert, dass ein weiterer Einbruch auf dem Arbeitsmarkt nach Lage der Dinge, ausbleiben werde. Dieses Barometer ist im November leicht um 0,4 Punkte auf 100,5 Punkte angestiegen. Damit verbleibt der Frühindikator des IAB noch im positiven

Bereich. „Die Beschäftigung wird im zweiten Lockdown nicht noch einmal einbrechen“, sagte IAB-Experte Enzo Weber.

Wichtig hierfür seien die Stützungsmaßnahmen für die Betriebe und ihre jetzt bereits vorhandenen Erfahrungen mit der Corona-Krise. „Die Perspektive auf einen Impfstoff macht die Unternehmen zuversichtlicher. Das verstärkt noch einmal ihre Bereitschaft, die Beschäftigten zu halten“, fügte Weber hinzu. Einschränkend wurde jedoch darauf hingewiesen, dass der Befragungszeitraum schon in der ersten Novemberhälfte endete, als eine Verlängerung des Lockdowns noch nicht absehbar war.

Darüber hinaus meldete das ifo Institut am 27. November, dass im November im Vergleich zum zurückliegenden Oktober mehr Unternehmen Neueinstellungen erwogen. So ist das ifo Beschäftigungsbarometer im November auf 96,7 Punkte gestiegen, von 96,4 Zählern im Oktober. Die zweite Welle hatte also bislang noch keine negativen Auswirkungen auf den deutschen Arbeitsmarkt. Gleichwohl ist die Anzahl der Unternehmen, die Entlassungen planen, weiterhin größer als die jener, die mit steigenden Mitarbeiterzahlen rechnen. Getragen wird die leicht positive Entwicklung vor allem von den IT-Dienstleistern.

Unabhängig davon erwartet der Sachverständigenrat, dass zu Beginn des neuen Jahres die Unternehmensinsolvenzen zunehmen werden. Erfahrungen aus vergangenen Krisen legten den Schluss nahe, dass Insolvenzen erst verzögert ansteigen. Denn den gefährdeten Unternehmen war es möglich mit der ausgesetzten Antragspflicht und den umfangreichen Liquiditätshilfen Überlebenszeit zukaufen.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2019					Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
		IV/19	I/20	II/20	III/20	
Real. Bruttoinlandsprodukt	0,6	0,0	-1,9	-9,8	8,5	-3,9
Privater Konsum	1,6	0,1	-2,6	-10,9	10,8	-3,7
Ausrüstungsinvestitionen	0,6	-2,0	-7,3	-19,6	16,0	-9,8
Bauinvestitionen	3,9	0,4	5,1	-4,2	-2,0	-0,7
Ausfuhren	0,9	-0,3	-3,3	-20,3	18,1	-9,1
Einfuhren	1,9	0,3	-1,9	-16,0	9,1	-9,8
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2019	Aug 2020	Sep 2020	Okt 2020	Nov 2020	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	-3,3	0,5	1,6	-	-	-3,8
Auftragseingänge ¹	-5,9	4,9	0,5	-	-	1,1
Einzelhandelsumsatz ¹	3,0	1,9	-1,9	-	-	6,6
Exporte ²	0,8	2,9	2,3	-	-	-3,8
ifo-Geschäftsklimaindex	97,1	92,4	93,2	92,5	90,7	-4,0
Einkaufsmanagerindex	44,5	52,2	56,4	58,2	57,9	31,3
GfK-Konsumklimaindex	10,0	-0,2	-1,8	-1,7	-3,1	-
Verbraucherpreise ³	1,5	0,0	-0,2	-0,2	-0,3	-
Erzeugerpreise ³	1,1	-1,2	-1,0	-0,7	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2267	2906	2894	2856	2817	23,9
Offene Stellen ⁴	775	565	568	586	597	-18,6

¹ Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; ² Veränderung zum Vormonat in Prozent; ³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent; ⁴ in Tausend; saisonbereinigt.
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

Beispiel: Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

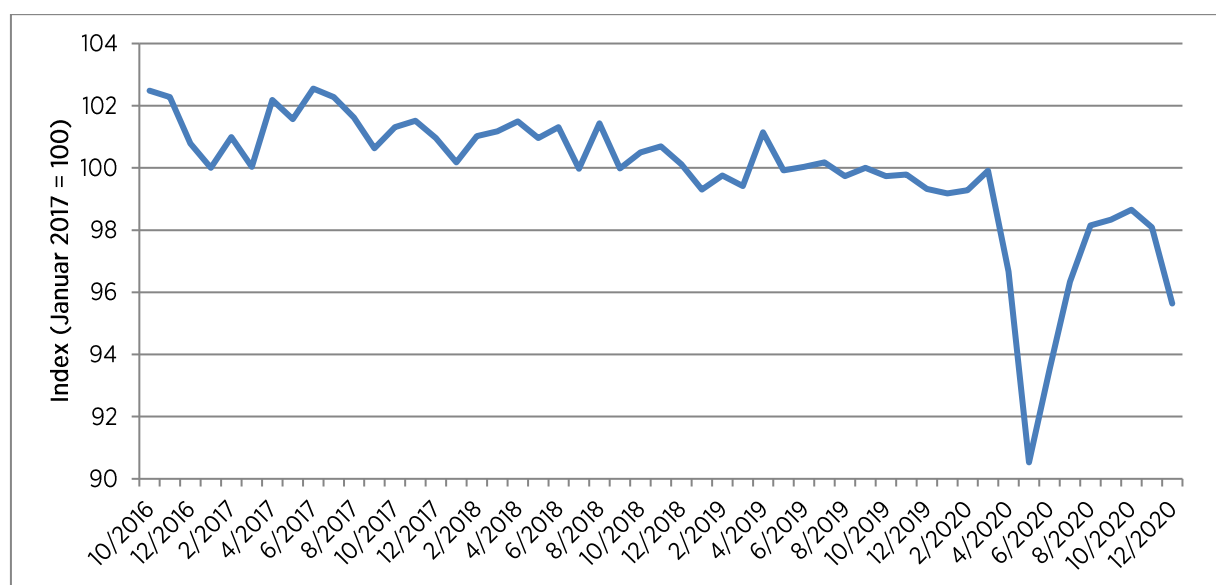
Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Jul 2020	Aug 2020	Sep 2020	Okt 2020	Nov 2020	Dez 2020
HDE-Konsumbarometer	96,34	98,14	98,34	98,66	98,09	95,64
Einkommen	96,87	96,58	100,13	100,02	99,18	96,63
Anschaffungen	96,21	97,10	100,05	100,73	100,55	97,28
Sparen ^a	99,16	100,59	96,16	95,87	98,02	99,25
Preis ^a	98,27	107,07	103,48	101,18	99,55	98,30
Konjunktur	83,91	87,32	88,60	93,39	87,89	76,78
Zins ^a	106,63	105,71	106,38	104,46	105,22	107,73

Index: Januar 2017 = 100
^aBei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgerichtet und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer



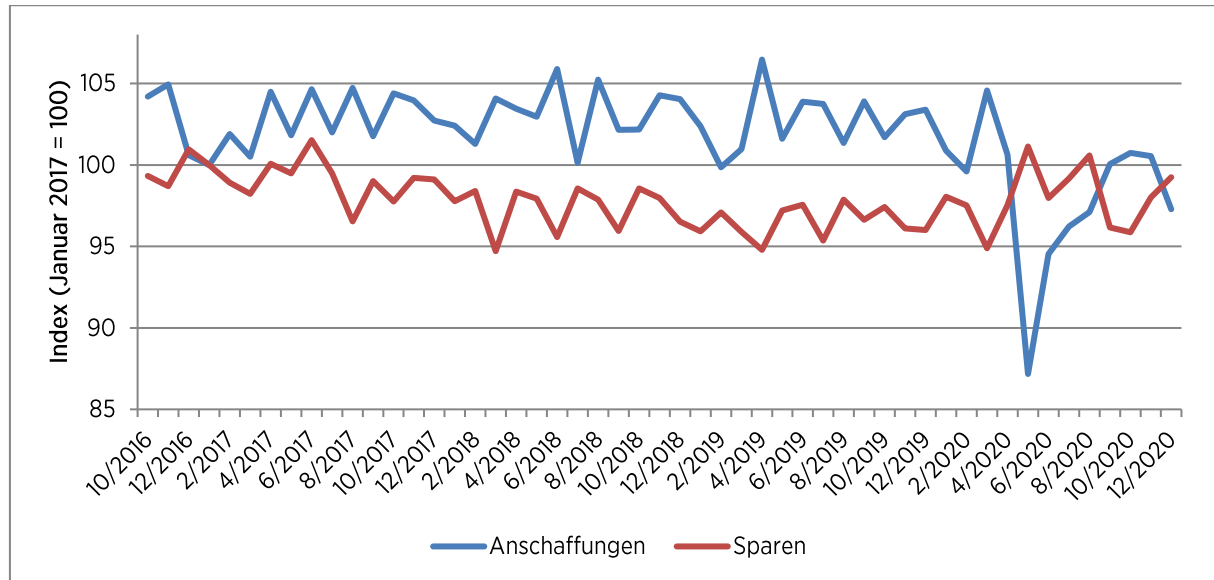
Seit Anfang November befindet sich Deutschland – Wirtschaft und Gesellschaft – erneut in einem freilich moderaten Lockdown, der mutmaßlich – mit Ausnahme der Tage um Weihnachten und Silvester – bis ins neue Jahr anhalten wird. Denn auch wenn die Dynamik des Infektionsgeschehens nachgelassen hat, so ist dennoch die erhoffte Wirkung – ein deutlicher Rückgang der Infektionszahlen – bisher ausgeblieben.

Im Zuge des Lockdowns hat sich die Stimmung der Verbraucher allerdings massiv eingetrübt. Das HDE-Konsumbarometer weist im Dezember einen Wert von 95,64 Punkte (siehe Abbildung 1). Im Vergleich zum Vormonat hat es sich damit um 2,45 Punkte verringert. Die Konsumentenstimmung erreicht den drittniedrigsten Wert seit der Berechnung des Barometers (Start: Oktober 2016).

Es ist davon auszugehen, dass diese negative Entwicklung bei der Verbraucherstimmung zunächst weiter anhalten wird. Denn der aktuelle Befragungszeitraum endete vor dem 25. November als die Bundesländer zusammen mit der Bundesregierung die Lockdownphase verlängerten und einige Maßnahmen noch verschärft wurden.

Zwar gibt es mit den jüngsten Erfolgen bei den Impfstoffen ein „Licht am Ende des Tunnels“, es wird aber noch Monaten dauern, bis die Impfungen flächendeckend beginnen können.

Die Eintrübung der Verbraucherstimmung ist im Wesentlichen auf drei Aspekte zurückzuführen, wie der Blick auf die einzelnen Teilindikatoren des Konsumbarometers zeigt. Erstens trüben sich die Konjunkturerwartungen ein, zweitens sinken ebenfalls die Einkommenserwartungen und drittens geht die Anschaffungsneigung zurück.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²

Im Dezember erreicht die Anschaffungsneigung der Verbraucher nur noch einen Wert von 97,28 Punkte, 3,27 Punkte weniger als noch im November (siehe Abbildung 2). Verglichen mit der Vorjahresmonat beläuft sich der Rückgang sogar auf 6,11 Punkte.

Die restlichen Wochen vor Weihnachten sowie die erste Zeit des neuen Jahres dürften angesichts dieser Entwicklung der Anschaffungsneigung nicht durch neue Konsumrekorde geprägt sein.

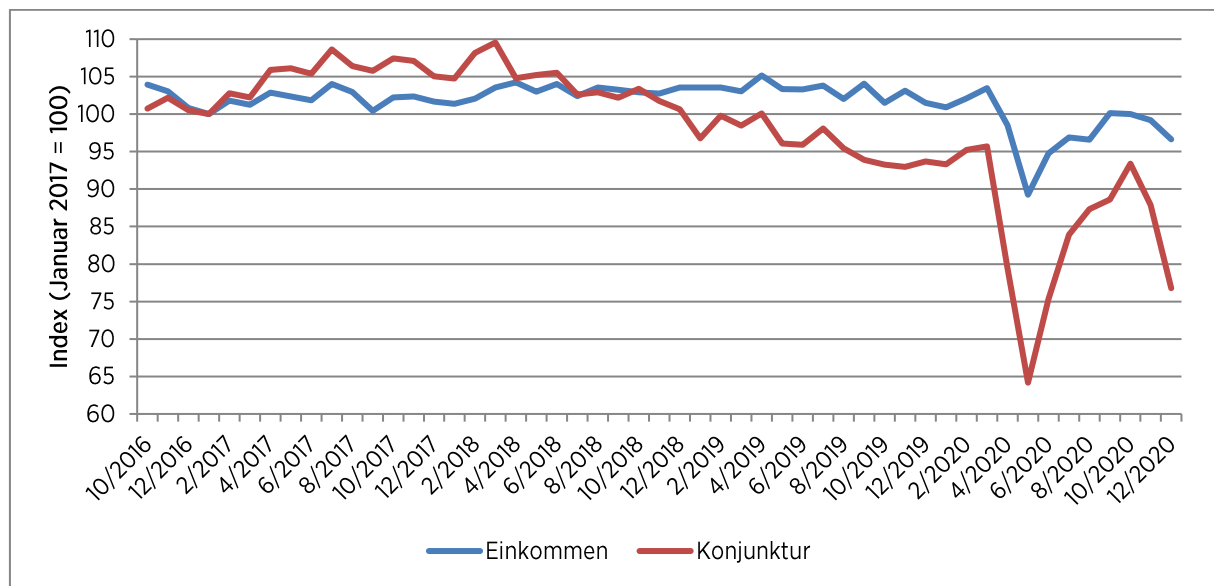
Im Rahmen des aktuellen Lockdowns sind die Möglichkeiten zum privaten Konsum im Bereich Tourismus und Gastgewerbe wieder massiv eingeschränkt. Und mit der jüngsten Anpassung wurde die Hygienevorschriften für den stationären Einzelhandel noch einmal verschärft, sodass auch hier die Möglichkeiten zum Konsum weiter eingeschränkt werden bzw. der Einkauf umständlicher wird. Es kommt zu einer Verlagerung des Konsums weg von stationären Kanälen hin zum Onlinehandel. Dieser mag zwar viel des privaten Konsums auffangen, ein Restaurant- oder Theaterbesuch ist so aber nicht möglich.

Neben diesen Aspekten dürfte im Dezember auch wieder die weiter zunehmende Skepsis der Verbraucher hinsichtlich der weiteren konjunkturellen Entwicklung Deutschlands sowie ihrer eigenen künftigen Einkommenssituation die Anschaffungsneigung gedämpft haben.

² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Die Sparneigung der Verbraucher erreicht im Dezember einen Wert von 99,25 Punkte. Im Vergleich zum Vormonat sind dies 1,23 Punkte mehr, was aufgrund der inversen Bildung eine weiter abnehmende Sparneigung anzeigt.

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung



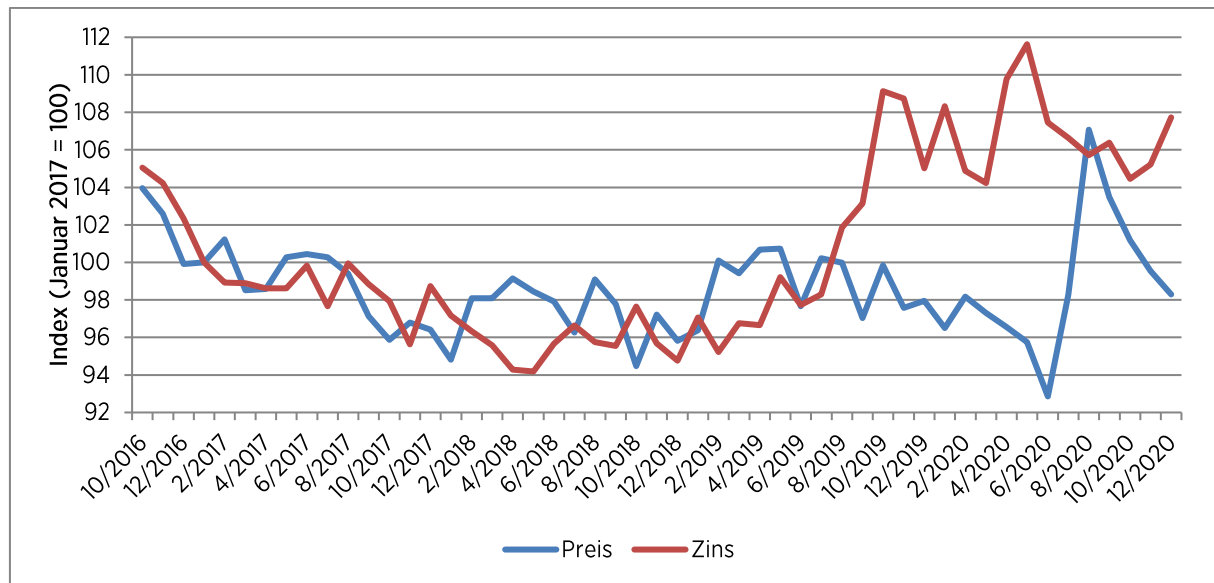
Bereits im November brach der Aufwärtstrend bei den Konjunkturerwartungen der Verbraucher ein. Seit Mai gingen die Erwartungen zum ersten Mal wieder zurück. Und nun im Dezember hat sich diese negative Entwicklung sogar noch verstärkt. Die Erwartungen erreichen einen Wert von 76,78 Punkte (siehe Abbildung 3). Gegenüber dem Vormonat sinkt dieser Teilindikator damit um 11,11 Punkte und im Vergleich zum Vorjahresmonat beläuft sich der Rückgang auf 16,92 Punkte.

Im Zuge des erneuten Lockdowns macht sich insofern größerer Pessimismus mit Blick auf die weitere konjunkturelle Entwicklung Deutschlands bei den Verbrauchern breit. Auch wenn die Konjunkturopernten angesichts des „Lockdown Light“ nicht erwarten, dass der wirtschaftliche Einbruch so stark sein wird wie im Frühjahr, einen negativen Effekt wird er haben. Und das erwarten auch die Verbraucher.

Eine zunehmende Skepsis zeigt sich ebenfalls bei den Einkommenserwartungen der Verbraucher. Im Dezember weist dieser Teilindikator eine Höhe von 96,63 Punkte auf, 2,55 Punkte weniger als im Monat zuvor. Die für das eigene Einkommen maßgebliche Situation am Arbeitsmarkt ist zwar aktuell unverändert stabil und auch die Aussichten sind eher positiv

(siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*), aber die Verbraucher sind von dieser Entwicklung nicht überzeugt.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³



Beim Teilindikator „Preiserwartungen“ ist im Dezember eine zunehmende Skepsis zu beobachten. Er erreicht einen Wert von 98,30 Punkte, 1,25 Punkte weniger als im Vormonat (siehe Abbildung 4). Aufgrund der inversen Bildung des Teilindikators kommt darin eine zunehmende Preiserwartung bei den Verbrauchern zum Ausdruck. Zwar plant auch die Europäische Zentralbank aktuell, die Geldpolitik noch expansiver zu gestalten. Aber die jüngste Entwicklung der Teuerungsrate – auch im November war sie negativ (minus 0,3 Prozent) – macht eine zunehmende Inflation in nächster Zeit nicht wahrscheinlich. Einzig Sondereffekte könnten zu steigenden Preisen führen. Beispielsweise dürfte die Rückkehr der Mehrwertsteuersätze zum regulärem Niveau Anfang Januar eine höhere Teuerungsrate bedingen. Außerdem dürfte die Einführung der CO₂-Bepreisung im Verkehrs- und Wärmesektor die Verbraucherpreise im kommenden Jahr um 0,5 bis 1 Prozent erhöhen.

Die Zinserwartungen der Verbraucher gehen im Dezember ein weiteres Mal zurück, nun um 2,51 Punkte verglichen mit dem Vormonat auf einen Wert von 107,73 Punkte. Angesichts der

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

inversen Bildung kommt in der Entwicklung zum Ausdruck, dass die Verbraucher weniger von zunehmenden Zinsen in den nächsten Monaten ausgehen.

Fazit:

Im Dezember hat sich die Verbraucherstimmung in Deutschland im Zuge des neuen Lockdowns deutlich eingetrübt. Angesichts des weiterhin hohen Infektionsgeschehens sowie der Verlängerung und Verschärfung der Maßnahmen zur Eindämmung der Infektionen ist zu erwarten, dass dieser negative Stimmungstrend anhält.

Zwar gibt es mit den jüngsten Erfolgen bei Impfstoffen ein „Licht am Ende des Tunnels“, es wird aber noch Monaten dauern, bis Impfmaßnahmen flächendeckend beginnen können.

Für die nächsten Wochen werden die Konsumenten laut eigener Aussage zurückhaltender in Sachen Anschaffungsneigung sein und darüber hinaus haben sich auch ihre Konjunktur- und Einkommenserwartungen weiter verschlechtert.

Da des Weiteren die Konsummöglichkeiten durch den Lockdown eingeschränkt sind, sind vom privaten Verbrauch in den nächsten Wochen keine großen Impulse zu erwarten.

Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 2.000 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP ^a	PR ^a	KJ	ZI ^a
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57
April 2018	101,50	104,24	103,45	98,37	99,15	104,78	94,28
Mai 2018	100,96	102,98	102,96	97,92	98,44	105,20	94,18
Juni 2018	101,31	104,02	105,88	95,57	97,91	105,50	95,67
Juli 2018	99,97	102,38	100,13	98,56	96,27	102,60	96,65
August 2018	101,43	103,56	105,24	97,88	99,10	102,93	95,75
September 2018	99,98	103,27	102,15	95,95	97,78	102,18	95,54
Oktober 2018	100,49	102,90	102,18	98,56	94,46	103,36	97,64
November 2018	100,69	102,73	104,28	97,98	97,22	101,74	95,69

Dezember 2018	100,12	103,55	104,04	96,52	95,82	100,66	94,76
Januar 2019	99,30	103,55	102,36	95,92	96,39	96,75	97,06
Februar 2019	99,76	103,57	99,85	97,08	100,11	99,82	95,23
März 2019	99,42	103,02	100,98	95,89	99,42	98,45	96,76
April 2019	101,14	105,16	106,47	94,79	100,69	100,09	96,65
Mai 2019	99,93	103,33	101,61	97,20	100,74	96,10	99,22
Juni 2019	100,03	103,29	103,88	97,59	97,65	95,91	97,73
Juli 2019	100,18	103,80	103,75	95,35	100,22	98,10	98,30
August 2019	99,73	102,02	101,34	97,88	99,98	95,43	101,85
September 2019	100,01	104,07	103,90	96,64	97,03	93,91	103,14
Oktober 2019	99,74	101,50	101,70	97,41	99,84	93,24	109,14
November 2019	99,79	103,13	103,12	96,11	97,58	92,95	108,74
Dezember 2019	99,33	101,49	103,39	96,00	97,95	93,70	105,01
Januar 2020	99,18	100,90	100,87	98,04	96,50	93,32	108,33
Februar 2020	99,28	102,12	99,60	97,53	98,17	95,22	104,88
März 2020	99,91	103,46	104,57	94,89	97,30	95,67	104,23
April 2020	96,66	98,52	100,62	97,53	96,55	79,44	109,78
Mai 2020	90,53	89,24	87,17	101,13	95,75	64,17	111,63
Juni 2020	93,51	94,74	94,53	97,98	92,85	75,32	107,45
Juli 2020	96,34	96,87	96,21	99,16	98,27	83,91	106,63
August 2020	98,14	96,58	97,10	100,59	107,07	87,32	105,71
September 2020	98,34	100,13	100,05	96,16	103,48	88,60	106,38
Oktober 2020	98,66	100,02	100,73	95,87	101,18	93,39	104,46
November 2020	98,09	99,18	100,55	98,02	99,55	87,89	105,22
Dezember 2020	95,64	96,63	97,28	99,25	98,30	76,78	107,73

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung;
AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ:
Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

⁹: Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der
Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende
Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer
wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch
Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben.

Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

Handelsblatt Research Institute

Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Studie im Auftrag des HDE

© 2020 Handelsblatt Research Institute